Der Stern

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

„Menschen sind, daß sie freude haben können", — nicht die vergänglichen Vergnügungen des fleisches oder weltlicher Reichtümer, sondern die freude eines gerechten Lebens, die freude des Wachstums und des fortschrittes, die freude geistiger Gemeinschaft mit dem Unendlichen und der Erkenntnis des ewigen Lebens und fortschrittes.

Präsident J. Ruben Clark jr.

Nr. 20	15. Oktober 1933	65. Jahrgang

Herbstgebet.

Nun sind die Blätter gelb und fahl
und rot wie Purpurschein.
Nun weht die Luft durch Berg und Tal
so markig und so rein.
Da reißt mich Sehnsucht jach hinaus
in all die Glut und Pracht.
Hei, blase nur, du frischer Braus,
um Stirn und Brust mit Macht.
Es raschelt unter meinem Fuß
das Laub sein leises Lied.
Ich lausche sinnend diesem Gruß,
durch den ein Mahnen zieht:
„Auch du hast nur zu kurzer Rast
auf Erden eine Statt.
Auch du bist nur ein flücht'ger Gast,
am Menschheitsbaum ein Blatt!"
„O Gott, laß wie den Herbst mich gehn
an Gaben reich zum Grab!
Laß mich in Früchten prangend stehn,
reißt einst mein Faden ab.
So reif an Kraft in Mark und Schaft
im Lebensabendschein,
geläutert so in Kern und Saft
laß meinen Herbst auch sein!"

Ed. Weber.

Das Gesetz der Reinheit.

Von Joseph Fielding Smith, Mitglied des Rates der Zwölfe.

„Laß Tugend unablässig deine Gedanken umgeben; dann wird dein Vertrauen in der Gegenwart Gottes groß sein und die Lehre des Priestertums wird auf deiner Seele ruhen wie der Tau des Himmels."

Keine mit dem Evangelium Jesu Christi verbundene Einrichtung ist von größerer Wichtigkeit, von ernsterer und feierlicherer Natur und von dringenderer Notwendigkeit für die ewige Freude des Menschen als die Ehe. Und doch gibt es keine Einrichtung, die mehr zur Zielscheibe gemeiner Witze, und über die nichtswürdigere Späße gebildeter und ungebildeter Schmutzfinken gemacht werden als die Ehe.

Die Ehe ist ein Grundsatz, dessen Befolgung mehr ernste Fragen aufwirft als irgendein andrer. Sie sollte im Geiste der Geduld und Liebe geschlossen werden, selbst jener größern Liebe, die durch die Macht des Heiligen Geistes kommt. Nichts bereitet die Menschheit so gut auf die Herrlichkeit im Reiche Gottes vor wie die getreuliche Erfüllung des Ehebündnisses. Durch dieses Bündnis erfüllen wir vielleicht mehr als durch irgend etwas andres den vollkommenen Willen Gottes; aber es ist nur eines der vielen den Menschen gegebenen Gebote.

Ehe — die Grundlage der erhabensten Segnungen.

Wird dieses Bündnis im richtigen Geiste gehalten, dann ist es die Vermittlerin des edelsten Glückes. Die größte Ehre in diesem und im kommenden Leben, Herrschaft und Macht vollkommener Liebe sind die Segnungen, die ihm entspringen. Diese Segnungen sind denen vorbehalten, die willig sind, dieses und alle andern Bündnisse des Evangeliums zu erfüllen. Andre werden nicht so gesegnet werden. Die Ehe für Zeit und Ewigkeit ist die größte, herrlichste und erhöhendste mit dem Evangelium verbundene Einrichtung. Sie ist das, was der Herr denen vorbehält, die Seine Söhne und Töchter werden. Alle andern sind nur Diener, auch wenn sie die Seligkeit erlangen. Wenn diese es ablehnen, den heiligen Bund der ewigen Ehe zu schließen, können sie nicht Mitglieder des Haushaltes unsres Vaters und Gottes werden.

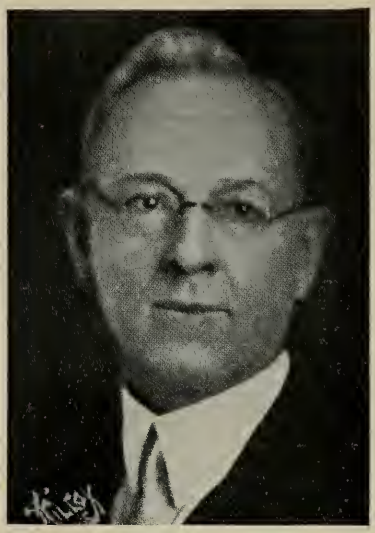
Mißbrauch der Ehe führt zum Untergang.

Der Mißbrauch dieser Verordnung ist die Hauptursache des Zerfalles ganzer Völker. Wenn die Heiligkeit des Ehebündnisses verloren geht, ist der Untergang unvermeidlich, denn diese Einrichtung kann nicht mit Geringschätzung oder Gleichgültigkeit betrachtet werden. Die Ehe, so wie Gott sie eingesetzt hat, ist weit mehr als ein weltlicher Vertrag zwischen zwei Parteien. Kein Volk überlebt den dauernden Mißbrauch dieses Grundsatzes. Rom, Griechenland, Babylon, Aegypten haben ihren Untergang der Mißachtung des heiligen Ehebündnisses zuzuschreiben. Wegen ihrer Unsittlichkeit entbrannte der Zorn eines gerechten Gottes gegen sie. Die Totengebeine, die als Ueberreste einer

vergangenen Zivilisation auf unserm, dem amerikanischen Kontinent gefunden wurden, legen ein schweigendes, aber vielsagendes Zeugnis dafür ab, daß es die Unsittlichkeit und die Verachtung dieses heiligen Bündnisses war, was ihren Untergang herbeiführte.

Bund und Teilhaberschaft mit Gott.

Nichts sollte mit größerer Heiligkeit und Ehre betrachtet werden als der Bund, durch den die Geister der Menschen — die geistigen Sprößlinge Gottes — das Vorrecht erhalten, in diese Welt zu kommen, um irdische Körper zu empfangen. Dies ist die Einrichtung, die es uns ermöglicht, unvergängliche Herrlichkeit zu erwerben. Die größte jemals ausgesprochene Strafe wurde über Luzifer und seine Engel verhängt. Keinen irdischen Körper zu erhalten, ist der größte aller Flüche. Diese Geister können keinen Fortschritt machen, sie haben keine Hoffnung auf Auferstehung und ewiges Leben! Wegen ihrer Empörung sind sie zu ewigem Elend verdammt. Und nun zu denken, daß *wir* nicht nur das Vorrecht haben, sondern geradezu beauftragt werden, unserm Vater zu helfen im großen Werke der Erlösung, indem wir Seinen Kindern irdisches Leben und damit die Möglichkeit zur Vervollkommnung geben — grade wie wir diese Segnungen für uns erhalten haben! Keine unschuldige Seele sollte dazu verurteilt sein, mit der Belastung einer unehelichen Geburt in die Welt zu kommen. Jedes Kind hat ein *Recht* darauf, gesund und in einer Ehe zur Welt zu kommen! Wer einen Geist um dieses Recht betrügt, macht sich einer großen Sünde schuldig.



Joseph Fielding Smith.

Die Wichtigkeit dieser irdischen Körper ergibt sich aus unsrer Erkenntnis vom ewigen Leben. Ohne einen Körper aus Fleisch und Bein kann der Geist nicht vollkommen werden. Durch die Auferstehung empfängt der Körper und sein Geist die Segnung der Unsterblichkeit und Erlösung. Nach der Auferstehung kann es keine Trennung von Körper und Geist mehr geben; beide werden dann unzertrennlich miteinander verbunden sein und können so eine Fülle der Freude empfangen. Nur durch die Geburt in dieses Leben und durch die Auferstehung können Geister unserm Vater im Himmel ähnlich werden.

Das Recht, gesund geboren zu werden.

Das Reich Gottes ist auf der Grundlage der Ehe und der Unversehrtheit des Familienkreises aufgebaut. Deshalb kann es da, wo der Familienkreis verletzt wird, kein Glück und keine Zufriedenheit geben.

Jeder Geist ist berechtigt, auf rechtmäßige Weise ins Leben zu treten, d. h. so wie unser Vater im Himmel es verordnet hat. Werimmer einen andern Weg beschreitet, macht sich einer beinahe nicht mehr gutzumachenden Sünde schuldig. Ist es daher ein Wunder, daß der Herr die Verletzung des Ehebündnisses und den Verlust der Tugend als das schwerste Vergehen nach dem Vergießen unschuldigen Blutes betrachtet? Ist demnach nicht genügender Grund vorhanden für die Schwere der Strafe, die über die Uebertreter dieses ewigen Gesetzes verhängt wird?

Der Frevel der Unreinheit.

Ueberdies: Haben wir nicht sehr stark die Größe des Frevels der Unreinheit und des Bruches des Ehegelübdes vergessen? Denken die Nichtswürdigen, die das Gesetz des Lebens zu überlisten oder mit Füßen zu treten versuchen, daß ein gerechter Gott dies übersehen werde? Glauben sie, ein paar Streiche oder überhaupt keine Strafe werde das gebrochene Gesetz wieder in Ordnung bringen? Die Kirche fordert von einem jeden Mitgliede persönliche Reinheit, und zwar vom Manne so streng wie vom Weibe. Es wird nicht mit zweierlei Maß gemessen. „Wenn die Reinheit der Lebensführung vernachlässigt wird", sagt Präsident Joseph F. Smith, „werden alle andern Gefahren über uns hereinbrechen wie die Wasserfluten, nachdem die Schleusen geöffnet worden sind."

„Eine Sünde zum Tode."

Geschlechtliche Sünde ist eine todeswürdige Sünde. Vor alters wenigstens wurde sie als das betrachtet, und nach dem Gesetz Gottes liefen die Schuldigen die Gefahr der Todesstrafe. Es gibt Sünden, die zum Tode sind, wie uns der Apostel Johannes sagt:

„So jemand siehet einen Bruder sündigen eine Sünde nicht zum Tode, der mag bitten, so wird er geben das Leben denen, die da sündigen nicht zum Tode. Es ist eine Sünde zum Tode; dafür sage ich nicht, daß jemand bitte."

„Alle Untugend ist Sünde; und es ist etliche Sünde nicht zum Tode" (1. Joh. 5:16—17).

Gleich nach dem Mord.

Präsident Joseph F. Smith sprach einmal über diesen Punkt und sagte dabei:

„Wir nehmen ohne Vorbehalt und Einschränkung die Erklärung an, die Gott durch einen alten nephitischen Propheten gab: ‚Denn ich, Gott, der Herr, freue mich über die Keuschheit der Weiber, und Hurerei ist ein Greuel vor mir; so spricht der Herr der Heerscharen'" (Jak. 2:28).

Wir halten dafür, daß nur das Vergießen unschuldigen Blutes vor der geschlechtlichen Sünde in der Stufenfolge persönlicher Vergehen steht und daß der Ehebrecher keinen Teil an der Erhöhung der Gesegneten haben wird.

Wir verkündigen als das Wort des Herrn:

„Du sollst nicht ehebrechen."

„Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, oder wer in seinem Herzen Ehebruch treibt, soll den Geist nicht behalten, sondern den Glauben verleugnen. ***“

Wir sind nicht hier, um Unsittlichkeit irgendwelcher Art zu treiben. In den Augen Gottes ist die Unkeuschheit vor allen andern Dingen die abscheulichste Sünde. Sie ist dem Morde gleich, und Gott, der Allmächtige, hat für den Mörder die Todesstrafe festgesetzt. „Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll wieder durch Menschen vergossen werden.“ Auch hat Er gesagt, wer Ehebruch begehe, der solle ums Leben gebracht werden. Daher erheben wir unsre Stimme gegen geschlechtliche Sünde und Schlüpfrigkeit jeder Art.“ (Evangeliumslehre S. 439, 442.)

Strafe für die Tugendverächter.

Auch Präsident Brigham Young verurteilte dieses Uebel mit großer Schärfe. In der Tat können wir in der Verurteilung dieses Frevels nicht scharf genug sein. Es ist heute ein sehr weitverbreitetes, beinahe das vorherrschende Uebel. Und wegen dieses Uebels geht die Welt mit schnellen Schritten ihrem Untergang entgegen. „Lernen Sie den Willen Gottes kennen“, sagte Präsident Young, „halten Sie Seine Gebote und tun Sie Seinen Willen, dann werden Sie ein tugendhafter Mensch werden.“ Wie wunderbar sind Frieden und Freude, welche die Seele eines tugendhaften Menschen erfüllen! Wie schrecklich die Qualen der Uebertreter! Sie werden keinen Teil haben an der Ersten Auferstehung. Wenn das Jüngste Gericht kommt, werden sie diejenigen sein, die „noch unrein bleiben“. Sie können die Heilige Stadt nicht betreten, denn sie sind die „Hunde und die Zauberer und die Hurer und die Totschläger und die Abgöttischen und alle, die liebhaben und tun die Lüge“ (Offenb. 22:15), und alle diese sind ausgeschlossen.

Präsident Young sagte weiter:

> „Der Schänder der Unschuldigen ist derjenige, der mit Schimpf und Schande gebrandmarkt, aus der ehrenwerten Gesellschaft ausgestoßen und wie die Pest oder eine andre ansteckende Krankheit gemieden werden sollte. Die Türen rechtschaffener Familien sollten ihm verschlossen sein und alle hochgesinnten und tugendhaften Menschen sollten ihn scheel ansehen. Reichtum, Einfluß und Stellung sollten ihn nicht schützen vor ihrer gerechten Entrüstung. Sein Frevel ist einer der schwärzesten in der langen Liste der Verbrechen; er sollte von der hohen Zinne der Ehrenhaftigkeit und Hochachtung hinuntergestoßen werden, um seinen Platz unter den nichtswürdigsten der Bösewichter zu finden“ (Reden Brigham Youngs, S. 300).

Unsre Verpflichtung den Unverkörperten gegenüber.

Als die ersten Menschen auf die Erde gesetzt wurden, gab ihnen der Schöpfer das Gebot: „Seid fruchtbar und mehret euch!“ Nie wurde den Menschen ein wichtigeres Gebot gegeben, denn durch eine ehrenhafte Ehe werden die unverkörperten Geister zur Erde gebracht. „Unzählige reine und Heilige Geister warten auf einen Körper, was ist nun unsre Pflicht?“ frägt Präsident Young und beantwortet dann seine Frage selber mit den Worten: „Körper für sie zu bereiten! Einen Weg einzuschlagen, der verhindert, daß diese Geister in die Familien

der Bösen getrieben werden, wo sie im Schlechten, in der Ausschweifung und in allerlei Gottlosigkeit unterwiesen werden. Es ist die Pflicht eines jeden rechtschaffenen Mannes und einer jeden rechtschaffenen Frau, soviel Körper wie sie nur können für diese Geister zu bereiten." (Reden, S. 456.)

Die Segnung ewiger Vermehrung.

Wenn junge Leute heiraten, es aber ablehnen, dieses Gebot zu erfüllen, das am Morgen der Schöpfung gegeben wurde und das heute grade so in Kraft ist wie damals, berauben sie sich selber der erhabensten Segnungen. Bedeuten einem Manne und einer Frau die schlechten Gewohnheiten einer entarteten Welt mehr als das Befolgen der Gebote Gottes in dieser Hinsicht, dann schließen sie sich selber aus von der Segnung ewiger Vermehrung. Diejenigen, die dieses Gebot böswillig übertreten, werden verdammt werden. Sie können nicht den Geist Gottes haben. „Familien" mit keinem oder nur einem Kinde werden mehr und mehr zur Regel. Ehegatten weigern sich, die Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen, die eine Familie mit sich bringt. Aber jenes unsern ersten Eltern gegebene Gebot ist niemals widerrufen oder abgeschafft worden. Wenn wir hier, in diesem Leben, die Verantwortlichkeit der Elternschaft böswilligerweise ablehnen, wie kann der Herr uns später die Segnung ewiger Vermehrung geben? Das kann nicht sein, und deshalb werden solchen Menschen die Segnungen der Ewigkeit vorenthalten werden.

> „Wer bin ich, spricht der Herr, daß ich etwas verheißen und es nicht gehalten hätte? Ich befehle, und ein Mensch gehorcht nicht, ich widerrufe, und er empfängt die Segnung nicht. Dann sagt er in seinem Herzen: ‚Dies ist nicht das Werk des Herrn, denn seine Verheißungen werden nicht erfüllt.' Doch wehe solchen! Ihr Lohn lauert von unten und nicht von oben" (L. u. B. 58:31—33).

Die Welt geht mit raschen Schritten ihrem Ende entgegen, d. h. dem Ende der Tage der Gottlosigkeit. Wenn sie in ihrer Bosheit reif geworden sein wird, wird der Herr in den Wolken des Himmels kommen, um Rache zu nehmen an den Gottlosen, denn Sein Zorn ist gegen sie entbrannt. Denken Sie nicht, daß Er Sein Kommen verzögern werde! Viele Zeichen Seiner Wiederkunft sind schon eingetreten; wir können daher mit Recht sagen, daß Sein Kommen vor der Türe steht.

> „Und wegen der Gottlosigkeit der Welt wird es sich begeben, daß ich mich an den Gottlosen rächen werde, weil sie nicht Buße tun wollen; daher ist die Schale meines Zornes voll, denn sehet, mein Blut soll sie nicht reinigen, wenn sie nicht auf mich hören" (L. u. B. 29:17).

Es gibt keine Lage, die man nicht veredeln könnte durch Leisten oder Dulden. Goethe.

Der Apostel Paulus in der Schweiz?

Eine seltsame Urkunde.

Die Offenbarungen, die der Proset Joseph Smith in unserm Zeitalter empfangen hat, werden von der ungläubigen Welt häufig mit der Behauptung zurückgewiesen, die Heilige Schrift sei vollständig und enthalte das ganze Wort Gottes. Selbst wenn diese Behauptung richtig wäre und die Bibel alle göttlichen Offenbarungen der Vergangenheit enthielte, wäre damit noch nichts gegen die Offenbarungen der Neuzeit gesagt, denn wer will Gott das Recht bestreiten, jederzeit weitere Offenbarungen zu geben? Aber jene Behauptung ist auch an und für sich falsch, werden doch in der Bibel weit über ein Dutzend heilige Schriften erwähnt, die gar nicht in ihr enthalten sind. Zu diesen verlorengegangenen Urkunden gehören u. a.:

Fehlende Heilige Schriften:

ein Brief des Apostels Paulus an die Korinther (1. Kor. 5:9);
ein Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde zu Laodizea (Kol. 4:16);
ein Brief des Apostels Judas (Judas 3);
die Profezeiungen Enochs (Judas 14, 15);
die „Reden von den Geschichten" (Lukas 1:1);
das „Buch des Bundes" (2. Mose 24:7);
das „Buch des Frommen" (Josua 10:13);
das „Buch der Rechte" (1. Samuel 10:25);
das „Buch von den Kriegen des Herrn" (4. Mose 21:14);
die „Chronik von Salomo" (1. Könige 11:41);
die „Geschichten des Profeten Nathan und Geschichten Gads, des Sehers" (1. Chron. 29:29);
die „Profezeiungen Ahias von Silo" und die „Gesichte Jeddis, des Sehers" (2. Chron. 9:29);
die „Geschichten Semajas, des Profeten" (2. Chron. 12:15);
die „Historie des Profeten Iddo" (2. Chron. 13:22);
die „Geschichten der Seher" (2. Chron. 33:19).

Daß die uns überlieferten Berichte vom Leben des Heilandes nur einen kleinen Ausschnitt aus Seinem öffentlichen Wirken darstellen, muß jedem denkenden Menschen einleuchten, auch wenn Stellen wie Lukas 1:1 und Johannes 21:25 nicht noch ausdrücklich darauf hinweisen würden. Wahrscheinlich wird uns in den vier Evangelien nicht der hundertste Teil dessen mitgeteilt, was Christus in Erfüllung Seiner Mission als Erlöser der Welt getan und gesagt hat. Es sei nur daran erinnert, daß uns von den vielen Predigten, die Christus während Seines dreijährigen Auftretens in der jüdischen Oeffentlichkeit ohne Zweifel gehalten hat, nur eine einzige, die Bergpredigt, überliefert worden ist; und über diese sind sich die Gelehrten nicht einig, ob es sich um den Bericht von einer einzigen, zusammenhängenden Rede oder um eine Zusammenstellung von Bruchstücken verschiedener Predigten handelt.

Das eine steht jedenfalls fest: die Bibel enthält n i c h t das ganze Wort Gottes. Damit wird keineswegs der Wert der darin enthaltenen heiligen Schriften herabgesetzt, sondern lediglich eine Tatsache festgestellt.

Um so dankbarer sollte die Welt eigentlich dafür sein, daß unser kostbarer Besitz an heiligen Urkunden durch das Buch Mormon, die Köstliche Perle und die neuzeitlichen Offenbarungen im Buche der Lehre und Bündnisse so stark vergrößert wurde. Aber auch diese neu hinzugekommenen Schätze bilden, so wertvoll sie an sich sind, nur einen geringen Bruchteil — ich wähle absichtlich diesen Ausdruck — dessen, was verloren gegangen ist oder zurückgehalten wird und noch hervorkommen soll. (Vgl. 3. Nephi 26:6—11; Ether 4:4—8; 5:1; 2. Nephi 27:6—10; 3. Nephi 5:9; 2. Nephi 29; „Wegweiser" 1933, Nr. 3, S. 195.)

Das fehlende 29. Kapitel der Apostelgeschichte.

In den vielen Jahrhunderten, die seit der Zusammenstellung unsrer heutigen Bibel verflossen sind, ist immer wieder von einem sagenhaften verlorengegangenen Kapitel der Apostelgeschichte die Rede gewesen. Von ihm ging die Sage, es enthalte einen Bericht von einer Reise des Apostels Paulus nach Spanien, England und der Schweiz.

Eusebius, von 313—338 Bischof von Cäsarea, genannt der Vater der Kirchengeschichte, sagt, „einige der Apostel gingen nach den britischen Inseln hinüber". Theodoretus, auch ein Kirchengeschichtsschreiber, geboren zu Antiochien, später Bischof von Cyrus am Euphrat, besonders bekannt als Verfasser der Kirchengeschichte für die Zeit von 322—428, berichtet davon, daß Paulus, nachdem er zwei Jahre in Rom zugebracht, die Inseln des Meeres besucht habe und spricht in diesem Zusammenhang von Britannien und Gallien (Frankreich). Auch in andern kirchengeschichtlichen Darstellungen jener Zeit tauchen solche Berichte und Hinweise immer wieder auf. Der Kirchenvater Tertullianus (160—230 n. Chr.) schreibt im Jahre 190, es gebe in Britannien Gegenden, die den römischen Heeren nicht zugänglich seien, die jedoch das Christentum bereits angenommen hatten. Noch zur Zeit der angelsächsischen Heptarchie*), etwa im 8. Jahrhundert, stand in Sandwich (lateinisch: Raphinus) in der englischen Provinz Kent, ein altes Haus, das als „das Haus der Apostel" bekannt war. In all diesem sah man zum mindesten starke Wahrscheinlichkeitsbeweise dafür, daß der Apostel Paulus tatsächlich England und im Anschluß daran auch andre Länder Mitteleuropas besucht hat, und die Ueberlieferung besagte eben, daß ein Bericht hierüber in dem verlorengegangenen Kapitel der Apostelgeschichte enthalten sei.

Weitere Beweise für die Wahrscheinlichkeit dieser Reise glaubte man in einigen Stellen in den Briefen des Apostels Paulus selber erblicken zu dürfen, besonders in der folgenden (Römer 15:23—25, 28, geschrieben aus Korinth):

*) Die Heptarchie=Siebenherrschaft bestand aus den 7 kleinen Königreichen (Essex, Wessex, Sussex, Kent, Mercia, Northumberland, Ostangeln) in welche England nach der Eroberung durch die Angelsachsen (um die Mitte des 6. Jahrhunderts) zerfiel.

Der Pilatus bei Luzern
am Vierwaldstätterſee
wo der Landpfleger Pontius Pilatus Selbſtmord begangen haben ſoll, indem er ſich von einer Felswand herab in die Tiefe ſtürzte.

„Nun ich aber nicht mehr Raum habe in dieſen Ländern, habe aber Verlangen, zu euch zu kommen von vielen Jahren her, ſo will ich zu euch kommen, wenn ich nach Spanien reiſen werde. Denn ich hoffe, daß ich da durchreiſen und euch ſehen werde und von euch dorthin geleitet werden möge, ſo doch, daß ich zuvor mich ein wenig an euch ergötze. Nun aber fahre ich hin gen Jeruſalem den Heiligen zum Dienſt. * * * Wenn ich nun ſolches ausgerichtet und ihnen dieſe Frucht verſiegelt habe, will ich durch euch nach Spanien ziehen."

In der Apoſtelgeſchichte, wie ſie uns jetzt im Neuen Teſtament vorliegt — vor dem aber viele „einfachen und koſtbaren Dinge" weggenommen wurden (1. Nephi 13:40) —, findet ſich kein Bericht, nicht einmal eine Erwähnung dieſer Reiſe des Apoſtels Paulus nach Spanien.

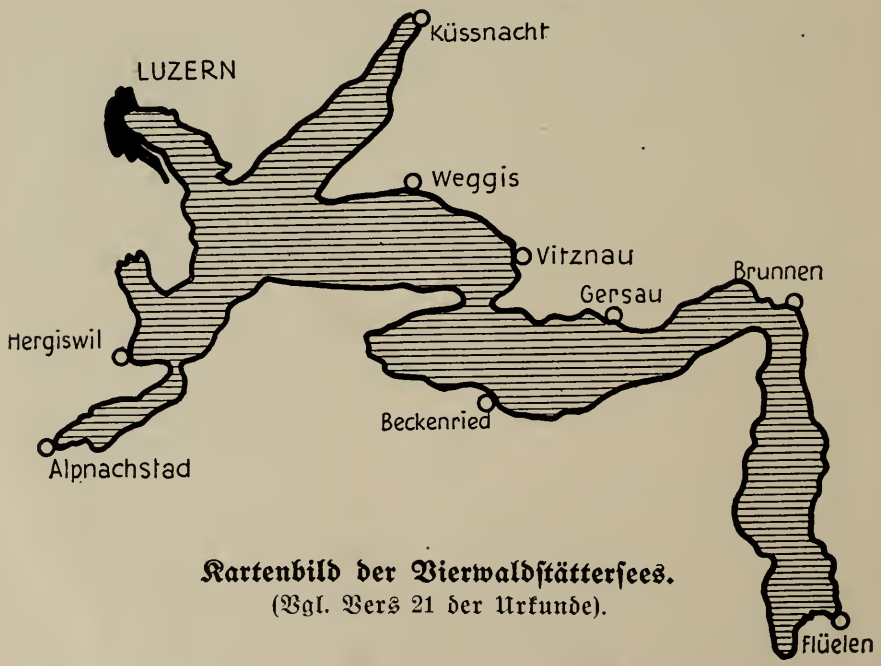
Eine alte Urkunde kommt wieder zum Vorſchein.

Im Jahre 1801 erſchien in England ein Buch mit dem Titel (überſetzt): „Reiſen in der Türkei und in Griechenland, auf Anordnung Ludwigs XVI. und mit Erlaubnis der ottomaniſchen Regierung unternommen von C. S. Sonnini, Mitglied mehrerer wiſſenſchaftlicher und literariſcher Geſellſchaften, auch der Geſellſchaft für Landwirtſchaft in Paris. MORES MULTORUM VIDET ET UBES." In dieſem Buche iſt die Ueberſetzung einer Urkunde enthalten, die der Sultan Abdul Hamid I. (1774—1789) dem Reiſenden geſchenkt hatte. Die Originalurkunde war in alten Archiven in Konſtantinopel gefunden worden. Sie iſt in griechiſcher Sprache geſchrieben, alſo in der Sprache, in der auch andre neuteſtamentliche Berichte abgefaßt wurden; das Ausſehen dieſer Urkunde ſoll durchaus dem angenommenen Alter entſprechen. Ihr Stil

gleicht sehr dem der Apostelgeschichte, und sie enthält keinerlei Widersprüche zu den Lehren der Evangelien oder zur damaligen Zeitgeschichte. Die Namen der darin vorkommenden Orte und Völker sind die damals gebräuchlichen römischen Bezeichnungen. Die Urkunde enthält profetische Aussprüche, die der Bibel durchaus würdig sind, auch zeichnet sie sich durch dieselbe Geistigkeit aus, und ihre Schreibweise zeigt auch biblische Kürze und Zusammenfassung. Alle diese Tatsachen sprechen für ihre Echtheit.

Von dieser jahrhundertelang in den Konstantinopler Archiven aufbewahrten Urkunde nimmt man nun an, sie sei das langvermißte fehlende Kapitel der Apostelgeschichte. Es enthält auch in der Tat den vermuteten Bericht über die Reise des Apostels Paulus nach Spanien, England und der Schweiz.

Da wir annehmen, daß die Leser des „Sterns" Interesse für diese Sache haben werden, haben wir die Urkunde ins Deutsche übersetzt und bringen die Uebersetzung nachstehend zum Abdruck. Das letzte Wort über die Echtheit des Berichtes können wir natürlich nicht sprechen, müssen es vielmehr unsern Lesern überlassen, sich ihre Gedanken darüber zu machen. Immerhin spricht, wie gesagt, vieles für die Echtheit, und auf jeden Fall lohnt es die kleine Mühe, den Bericht aufmerksam durchzulesen und darüber nachzudenken. Die angefügten Erläuterungen und Hinweise sollen dem bessern Verständnis dienen.



Kartenbild der Vierwaldstättersees.
(Vgl. Vers 21 der Urkunde).

Uebersetzung der Urkunde.

Vers 1. Und Paulus, voll des Heiligen Geistes und der Segnungen Christi, verließ Rom, um nach Spanien zu reisen, denn er hatte seit langem beabsichtigt, dorthin zu gehen, auch trug er sich mit der Absicht, von dort nach Britannien zu ziehen.

Vers 2. Denn er hatte in Phönizien gehört, daß etliche der Kinder Israels zur Zeit der assyrischen Gefangenschaft über das Meer nach den weit entlegenen Inseln entkommen konnten, von denen der Proset gesprochen und welche die Römer Britannien nannten.

Vers 3. Und der Herr hatte geboten, daß das Evangelium auch denen gepredigt werde, die in der Ferne seien, den Heiden und auch den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel.

Vers 4. Und niemand hinderte Paulus, denn er zeugte mutig von Christo vor den Tribunen und unter dem Volke; und er nahm etliche der Brüder mit sich, die mit ihm in Rom geblieben waren, und sie schifften sich in Ostia ein und da sie günstigen Wind hatten, landeten sie wohlbehalten in einem Hafen Spaniens.

Vers 5. Und viel Volks lief zusammen, aus den Städten und Dörfern und von den Bergen herab, denn sie hatten von der Bekehrung des Apostels gehört, dazu von den vielen Wundern, die er getan.

Vers 6. Und Paulus predigte mächtig in Spanien und große Scharen glaubten seinem Wort und bekehrten sich, denn sie erkannten, daß er ein wahrhaftiger Apostel war, gesandt von Gott.

Vers 7. Und sie verließen Spanien, und da Paulus und seine Begleiter in Armorica ein Schiff fanden, das nach Britannien segelte, reisten sie dorthin, fuhren der Südküste entlang und erreichten einen Hafen, der Raphinus genannt wurde.

Vers 8. Als es nun ruchbar ward, daß der Apostel an ihrer Küste gelandet, gingen ihm viele Bewohner des Landes entgegen und sie behandelten Paulus freundlich und er trat durch das östliche Tor in ihre Stadt und wohnte im Hause eines Hebräers, der zu seinem eigenen Volke gehörte.

Vers 9. Des andern Tages aber stieg er hinauf auf den Hügel und das Volk drängte sich durch die Tore und sie versammelten sich auf der breiten Straße und er predigte ihnen Christus und ihrer vieleglaubten an das Wort und Zeugnis Jesu.

Vers 10. Und gegen Abend fiel der Heilige Geist auf Paulus und er profezeite und sagte: Siehe, in den letzten Tagen wird der Gott des Friedens in den Städten wohnen und deren Einwohner sollen gezählt werden und in der siebten Zählung des Volkes sollen ihre Augen geöffnet werden und die Herrlichkeit ihres Erbes soll vor ihnen leuchten. Und Völker sollen heraufkommen und auf dem Berge anbeten und zeugen von der Geduld und Langmut eines Dieners des Herrn.

Vers 11. Und in den letzten Tagen werden neue Botschaften des Evangeliums von Jerusalem ausgehen und die Herzen der Menschen werden sich freuen, und siehe, Brunnen sollen sich öffnen und Plagen sollen nicht mehr sein.

Vers 12. In jenen Tagen wird man hören von Kriegen und Kriegsgeschrei und ein König soll aufstehen und sein Schwert soll die Nation heilen und sein Frieden soll bleiben und die Herrlichkeit seines Reiches soll ein Wunder sein unter den Fürsten.

Vers 13. Und es geschah, daß etliche Druiden zu Paulus allein kamen und ihm durch ihre Riten und Zermonien zeigten, daß sie Nachkommen jener Juden waren, die der Gefangenschaft im Lande Aegypten entrannen; und der Apostel glaubte ihnen und gab ihnen den Kuß des Friedens.

Vers 14. Und Paulus blieb drei Monate in seinen Behausungen, den Glauben bestätigend und

ohne Unterlaß das Wort von Christus verkündigend.

Vers 15. Und nach diesen Dingen reisten Paulus und seine Brüder von Raphinus ab und segelten nach Atium in Gallien.

Vers 16. Paulus aber predigte in den römischen Garnisonen und unter dem Volke und ermahnte alle Menschen, Buße zu tun und ihre Sünden zu bekennen.

Vers 17. Und es kamen etliche Belgier zu ihm, die ihn nach der neuen Lehre und nach dem Menschen Jesus frugen. Und Paulus öffnete ihnen sein Herz und erzählte ihnen alles, was ihm zugestoßen war und wie Christus in die Welt gekommen sei, um die Sünder zu retten. Und sie verließen ihn und dachten über die Dinge nach, die sie gehört hatten.

Vers 18. Und nach vielem Predigen und vieler Mühe kamen Paulus und seine Mitarbeiter nach Helvetien und sie kamen zum Berge des Pontius Pilatus, wo sich derjenige, der den Herrn Jesus verurteilt hatte, kopfüber in die Tiefe gestürzt hatte und so elendiglich umgekommen war.

Vers 19. Und alsbald brach ein Sturm aus den Bergen hervor und wusch seinen zu Stücken zerschellten Körper in einen See.

Vers 20. Und Paulus streckte seine Hand aus über das Wasser, betete zum Herrn und sprach: „O Herr, unser Gott, gib allen Völkern ein Zeichen, daß hier Pontius Pilatus, der deinen eingebornen Sohn verurteilte, kopfüber in die Tiefe gesprungen ist".

Vers 21. Und während Paulus noch redete, siehe, da erhob sich ein gewaltiges Erdbeben, das Antlitz des Sees änderte sich und er nahm die Form des Menschensohnes an, wie er, sich in Schmerzen windend, am Kreuze hing.

Vers 22. Und eine Stimme vom Himmel sprach: „Selbst Pilatus ist dem künftigen Fluche entronnen, denn er wusch vor der Menge seine Hände vor dem Vergießen des Blutes des Herrn Jesu".

Vers 23. Als deshalb Paulus und die bei ihm waren das Erdbeben sahen und die Stimme des Engels hörten, priesen sie Gott und wurden mächtig gestärkt im Geiste.

Vers 24. Und sie reisten weiter und kamen zum Berge Julius, wo zwei Säulen standen, eine zur rechten und eine zur linken Hand, errichtet vom Cäsar Augustus.

Vers 25. Und Paulus, voll des heiligen Geistes, stand zwischen den beiden Säulen und sprach: Ihr Männer, liebe Brüder, diese Steine, die ihr heute sehet, sollen von jetzt an von meiner Reise zeugen, und wahrlich ich sage euch, sie sollen bleiben bis daß der Geist über alle Völker ausgegossen werden wird und durch alle kommenden Geschlechter hindurch soll dieser Weg niemals verschlossen sein.

Vers 26. Und sie gingen weiter und kamen nach Illyrien, in der Absicht, über Mazedonien nach Asien zu ziehen und alle Gemeinden erfreuten sich der Gnade Gottes und sie gediehen und hatten Frieden. Amen.

Zur Erläuterung.

Vers 2 erwähnt die „Inseln in der Ferne", von denen in Jes. 66:19 und andern Stellen gesprochen wird und unter denen man allgemein die britischen Inseln versteht. „Das Entrinnen über die See" verbindet die Tradition auch mit dem Stamme Dan, der „in den Schiffen blieb" (Richter 5:17) und von dem man annimmt, er sei teilweise bis nach Dänemark gelangt. (Ländernamen wie Dänemark [Danmark] und Jütland [Juden-Land] klingen an die ebräischen Namen an.)

Vers 3 bezieht sich auf die „verlorenen Schafe aus dem Hause Israel“ „auf den Inseln des Meeres“, von denen in 1. Nephi 22:4 und Apostelgeschichte 9:15 und 22:21 gesprochen wird.

Vers 7 und 15: Raphinus ist der römische Name für Sandwich in der Grafschaft Kent in England. Armorica war eine römische Bezeichnung für die nordwestliche Küste Frankreichs, etwa zwischen Calais und Dünkirchen.

Der Hügel Lud, von dem in Vers 9 gesprochen wird, ist „Ludgate-Hill“ in London, wo heute die St.-Pauls-Kathedrale steht.

Vers 13: Man nimmt an, daß hier von jenen Nachkommen Serahs die Rede ist, welche vor dem Auszug der Kinder Israels aus Aegypten aus der dortigen Gefangenschaft entfliehen konnten. (Das Geschlecht Serah siehe 1. Mose 38:30; 4. Mose 26:20; 1. Chron. 2; Matth. 1:3.)

Die im Vers 17 erwähnten Belgier waren die Stammväter der Normannen und Sachsen, die zu verschiedenen Zeiten zwischen dem 5. und 11. Jahrhundert vom europäischen Festland nach England hinübergingen.

Helvetien im Vers 18 war zur Zeit der Römer das Gebiet der heutigen Schweiz und angrenzender Landstriche. Der hier erwähnte Berg ist der Pilatus bei Luzern.

Vers 22 erinnert an den Vorfall in Matthäus 27:24.

M. Z.

Gott sei mit euch!

Am 1. Oktober 1933 ist die Verantwortlichkeit, die Europäische Mission zu leiten, die vor fünf Jahren und 9 Monaten mir übertragen wurde, in andre Hände übergegangen.

Wenn ich auf diese meine Dienstzeit zurückblicke, quillt ein Gefühl der Dankbarkeit in mir auf. Es ist ein seltenes Vorrecht gewesen, so viele Tage in der Sache Gottes mit den Menschen und Problemen in Europa zu verbringen. Nur *ein* Gefühl des Bedauerns will sich neben einschleichen: daß nicht mehr erreicht wurde. Und doch bin ich mir bewußt, daß uns himmlische Mächte zu Hilfe gekommen sind, denn wir sind heute einen Schritt weiter voran als vorher.

An meinem geistigen Auge zieht die lange Reihe der edlen Männer und Frauen vorüber, auf deren in längst vergangener Zeit geleistete Arbeit wir bauen konnten. Zu einer solch ehrenwerten Gesellschaft gezählt werden zu dürfen, um ihre Pläne verwirklichen zu helfen, ist Ehre genug.

Die Missionspräsidenten und ihre Gattinnen mit ihrer selbstlosen, vortrefflichen Arbeit werden nie vergessen werden, und ihre Freundschaft wird mir immer lieb und teuer bleiben.

Ich sehe auch zurück auf das Kommen und Gehen von Missionaren, eifriger, treuer, strebender, kämpfender junger Männer, wie die Welt sie nicht feiner und edler hat. Jugend und Mut sind mir in der Gegenwart dieser Botschafter der Wahrheit von neuem geschenkt worden. Könnte sich einer eine bessere Gesellschaft wünschen?

Auch die Scharen treuer Heiliger der Letzten Tage, die Mitglieder

der Kirche in Europa ziehen an meinem geistigen Auge vorüber. Sie bilden die Kirche in diesen Ländern. Sie stehen auf den Vorposten Zions. Sie müssen das Werk vorwärts bringen. Im Leben dieser meiner Brüder und Schwestern habe ich Glauben, Ergebenheit, Opferbereitschaft, Mut, Selbstüberwindung, Sieg über das Böse und Liebe zu Gott und den Menschen gefunden. Ich freue mich über die Freundschaft so tapferer Mitglieder der Armee Zions.

Gott segne sie alle: das Andenken der Führer der Vergangenheit, die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Gegenwart, die kamen und gingen, Heilige, Freunde, deren Leben meine Seele zur Nacheiferung angespornt hat. Möge der Geist des Missionsfeldes Sie nie verlassen! Einen bessern Wunsch kann ich für Sie nicht aussprechen.

Mögen diejenigen, in deren Hände das Werk jetzt übergeht, reichlich gesegnet sein, damit das Werk wachse und gedeihe!

Gott sei mit euch! John A. Widtsoe.

Bis aufs Wiedersehn!

Zwei Dinge machen das Leben lebenswert: ein fester Glaube an einen persönlichen, liebevollen Vater im Himmel und die Anpassung unsres Lebens an Seine Gesetze, damit wir uns Seiner täglichen Führung und Leitung erfreuen können und einem vollkommenen Leben entgegenwachsen. Wir werden auf die Erde gesandt, um, manchmal unter Kampf und bittern Erfahrungen, die Aufgaben der Sterblichkeit zu lernen. Ein Leitfaden dazu wurde dem ersten Menschen und allen seinen Nachkommen gegeben: das Evangelium Jesu Christi. Nur in dem Maße, wie wir es verstehen und in unserm Leben anwenden, können wir wirklich glücklich sein. Ein solches Leben kann allen Schwierigkeiten und bittern Erfahrungen zum Trotz voller Freude sein. Sie haben bewiesen, daß dies wahr ist; ich habe dieselbe Erfahrung gemacht; das gleiche bezeugen alle andern, die sich mit dieser Erkenntnis in Einklang gebracht und sie angewendet haben.

Während unsrer Tätigkeit in den vergangenen sechs Jahren habe ich versucht, unsren Frauen und Mädchen zu helfen, sich bewußt zu werden, wie wichtig es ist, die nachstehenden drei großen Wahrheiten des Evangeliums Jesu Christi zu lehren und zu leben: Erstens, die neuern Erkenntnisse in bezug auf das Wort der Weisheit; zweitens, die unbedingte Notwendigkeit, daß unsre Geschwister in Liebe und gegenseitigem Verständnis beisammenleben; drittens, daß der Herr die Missionen Zions gradeso liebt wie die Pfähle Zions und daß wir Zion aufbauen, wo immer solche wohnen, die reinen Herzens sind.

Die erste dieser Wahrheiten befaßt sich mit dem Körper des Menschen. Dieser Körper muß heilig sein, denn nach der Absicht Gottes soll er der Wohnplatz Seines geistigen Kindes sein. Er ist uns gegeben als ein Werkzeug, das wir während unsres irdischen Lebens gebrauchen können. Wir sollten deshalb dauernd darauf bedacht sein, ihn rein und gesund zu erhalten. Darum hat uns der Herr einen Führer

gegeben: das Wort der Weisheit. Es enthält bestimmte Regeln für unser körperliches Wohlbefinden, denn dieses ist von großer Wichtigkeit für unsre geistige und seelische Gesundheit. In diesem Wort der Weisheit sind gewisse Dinge aufgeführt, die wir tun sollten, und solche, die wir nicht tun sollten. Beiderlei Gebote müssen befolgt werden, wenn wir uns guter Gesundheit erfreuen wollen. Sie haben früher oft und viel von den verbotenen Dingen gehört; wir haben versucht, mehr die gebotenen zu betonen. Der Grund dafür liegt auf der Hand: ist der Körper durch gesunde, einfache und oft wohlfeile Kost gut genährt, dann wird er nicht so bald in Versuchung kommen, Reizmittel zu gebrauchen, die ein unnatürliches Verlangen befriedigen. Wenn uns andrerseits unsre Mittel nur ein Mindestmaß an Nahrungsmitteln erlauben und dieses wenige oder viele wird für Weißbrot, Kunstfett, Süßigkeiten und zuviel Fleisch ausgegeben, dann wird der Körper sicherlich unterernährt werden, und aus diesem Zustand heraus wächst ein gewisses Verlangen, das nur zu leicht durch eine Tasse Schwarztee, ein Glas Bier oder eine Zigarette befriedigt wird. Diese Unterernährung führt bald zu Krankheiten. Es ist also offensichtlich wichtiger, die gebotenen Dinge des Wortes der Weisheit zu betonen und nicht die verbotenen, denn Vorbeugen ist besser als Heilen.

Die zweite Wahrheit geht jede Gemeinde an, denn der Böse liegt ständig auf der Lauer und macht von seinen Waffen: Neid, Eifersucht, Streit und Uneinigkeit den besten Gebrauch. In dieser Beziehung tragen besonders die Frauen in der Kirche eine sehr große Verantwortung, denn von ihrem Einfluß hängt oft der Friede oder Unfriede in Gemeinde und Familie ab. Irgendeine Gruppe von Menschen, die aneinander Fehler findet und sich gegenseitig kritisiert, die Klatsch und Uebelreden duldet, lebt nicht im Einklang mit dem Evangelium und muß den Namen „Heilige der Letzten Tage" aufgeben. Es braucht keiner weitern Beweise. Wenn Sie sich auch nur einen Augenblick erlauben, von Ihrem Bruder oder Ihrer Schwester Böses zu reden — gleichgültig aus welcher Ursache — dann wissen wir ohne weiteres, daß Sie außer Harmonie sind mit dem Evangelium und daß Sie nicht im Einklang stehen mit dem Geiste Gottes. Es gebührt uns, zuerst uns in Ordnung zu bringen und unsre Gedanken und Worte auf die guten Seiten unsrer Mitmenschen zu richten, sonst dürfen wir uns nicht zu den Heiligen der Letzten Tage zählen. Wir sind um kein Haar besser als die übrige zankende, streitende Welt, wenn wir nicht durch unser tagtägliches Leben beweisen, daß wir im Besitze des Evangeliums Jesu Christi sind, indem wir in Liebe und Eintracht miteinander leben. Wenn wir uns erlauben, uns untereinander und unsre Führer zu kritisieren, dann ist dies der beste Beweis dafür, daß wir geheime Sünden begangen haben, wodurch wir außer Harmonie mit dem Geist der Liebe, des Friedens und der Eintracht gekommen sind. Wenn wir denken, daß einige unsrer Führer oder Mitglieder einen Fehler begangen haben, dann helfen wir diesen nicht, wenn wir diesen Fehler ausposaunen. Wenn ein Führer oder ein Mitglied gefehlt hat, dann sollte unser ganzes Bestreben darauf gerichtet sein, ihm durch Gebet

und Verständnis zu helfen, nicht aber Fehler zu finden und Klatsch zu verursachen. Wenn der Schuldige nicht Buße tut, können wir sicher sein, daß er nicht lange Führer bleiben wird — seine Sünde wird ihn aus unsrer Mitte treiben, ohne daß wir einen Finger gegen ihn zu rühren brauchen.

Die dritte Wahrheit entspringt aus der Anwendung der beiden andern. Woimmer unter der Sonne eine Gruppe von Heiligen der Letzten Tage — im wahren Sinne dieses Wortes — zu finden ist, es sei nun im kalten Norden oder unter dem Tropenhimmel, da ist Zion. „Die Erde ist des Herrn und alles was darinnen ist." Er liebt jede Ecke und Seite Seiner Erde gradeso wie Er jeden einzelnen Sohn Adams liebt. Natürlich muß es einen Mittelpunkt geben, aber es macht nicht viel aus, wo er liegt. In der alten Welt war es Jerusalem; in unsrer Zeit kann es anderswo sein. Diejenigen, die unsern Himmlischen Vater lieben und Ihm dienen, werden Sein auserwähltes Volk. Ihnen wird die Freude zuteil, „Heilande auf dem Berge Zion zu sein", indem sie so vielen als möglich helfen, die Wahrheit zu verstehen und darnach zu leben. Unsre Zeit ist die Zeit, wo Zion auf der ganzen Erde aufgebaut werden muß. Es bedarf Ihrer besten Anstrengungen, die Wahrheit in Ihrem Wirkungskreise zu verkündigen. Wir alle sind Missionare und Missionarinnen in diesem wunderbaren Werke, und die Missionsarbeit bringt eine Freude und Befriedigung mit sich, die nicht in Worten ausgedrückt werden können.

Nun ist also die Zeit gekommen, wo wir Ihnen allen Lebewohl sagen müssen. Ich wünschte, es wäre möglich, Ihnen dies persönlich zu sagen, Ihnen die Hand zu drücken und Ihnen in die Augen zu sehen. Da dies nicht sein kann, nehmen Sie vielleicht diese Botschaft so entgegen, als würde ich von Angesicht zu Angesicht mit Ihnen sprechen. Ich gehe mit einer größern Achtung und Liebe zu den treuen und tapfern Leuten in diesen Ländern nach Hause. Wir müssen alle mithelfen, daß in diesen Ländern Wahrheit und Gerechtigkeit herrschen, denn nur in solchem Boden kann der Samen des Evangeliums aufgehen.

Ich bitte Sie auch, Präsident und Schwester Merrill, die unsre Stellung einnehmen werden, zu unterstützen, desgleichen auch alle Führer und Führerinnen in Ihrer Mission, denn sie sind gute Männer und Frauen, die ihr Bestes tun, um diesem großen Werk in Ihrer Mitte zum Wachstum und Fortschritt zu verhelfen. Ich lasse bei allen und einem jeden von Ihnen meine Liebe und Segnung zurück — „bis aufs Wiedersehen".

Leah D. Widtsoe.

Der Stern erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis für Deutschland, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen RM. 4.—, Oesterreich S. 8.—, Schweiz u. übrige Länder Fr. 5.— jährlich. Alle Zahlungen für den „Stern" sind auf das Postscheckkonto Karlsruhe 70467 „Deutscher Missionsverlag der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" zu leisten. (Für die Schweiz: Basel V 3896.)

Herausgegeben von der Schweizerisch-Deutschen Mission und der Deutsch-Oesterreichischen Mission. Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Francis Salzner, Basel, Leimenstraße 49. Präsident der Deutsch-Oesterreichischen Mission: Dr. O. H. Budge, Berlin NW 87, Händelstraße 3.